

wie sehr die Heilige aus dem Worte Gottes zu leben gewußt hat. Möge das Buch vielen Lesern zu einer ähnlichen Frucht verhelfen!

Linz a. d. D.

Igo Mayr S.J.

Biblische Meditationen. Von Otto Karrer. (286.) Mit Titelbild. München 1958, Verlag Ars sacra, Leinen DM 11.80.

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß die Bibellesung ohne Anleitung ihre großen Schwierigkeiten hat. Vieles von den schönsten Tiefen bleibt unausgeschöpft. Der bekannte Priesterschriftsteller, der anlässlich seines siebzigsten Geburtstages (geb. 1888 in Ballrechten, Baden, 1920 Priester, lebt in Luzern) so herzliche Ehrungen von weiten Kreisen der Christenheit erfahren hat, bietet diese Meditationen als reife Frucht einer lebenslangen Beschäftigung mit dem Gotteswort dar. Einzelne Worte, Begriffe, Themen des Neuen Testamentes werden meditierend dargelegt, mit anderen Schriftworten verglichen, durch theologische Hinweise oder geschichtliche Erinnerungen beleuchtet, und offenbaren so erst ihre Schönheit und Kraft. Das Büchlein zeigt dem Leser, welche Schätze aus richtiger Bibellesung zu gewinnen wären.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Kirchengeschichte

Geschichte des Konzils von Trient. Band II: Die erste Trienter Tagungsperiode 1545/47. Von Hubert Jedin. (X u. 550.) Freiburg 1957, Verlag Herder. Leinen DM 38.—, brosch. DM 33.50.

Zweifellos gehört das Konzil von Trient zu den weittragendsten Ereignissen in der Kirchengeschichte der Neuzeit. Bis zu seinem Zustandekommen verstrich nur allzuviel Zeit (siehe Bd. I, besprochen in unserer Zeitschrift, Jg. 99, 1951, S. 180 f.); es war aber doch noch nicht ganz zu spät, als es im Auftrage des stets „länger wägenden und selten wagenden Paul III.“ (S. 35) endlich am 13. Dezember 1545 eröffnet wurde. Von Anfang an stand diese zunächst verhältnismäßig schwach beschickte Kirchenversammlung, auf der die Italiener nur zahlenmäßig in der Majorität waren, während sie sich der Ausbildung nach den Spaniern und den wenigen Franzosen gegenüber unterlegen erwiesen (224), vor großen Schwierigkeiten, die vielfach auch eine Auswirkung der Beziehungen zwischen Kaiser und Papst waren. Daß zu Beginn des Konzils weder eine Geschäftsordnung noch ein Verhandlungsprogramm vorhanden waren (S. 11), beleuchtet die Situation. Es bleibt aber bewundernswert, mit welchem Freimut gesprochen wurde, obwohl von Seite der Kurialisten wiederholt der Versuch unternommen wurde, Andersdenkende durch Häresie-Verdächtigung das Wort abzuschneiden. Doch schon in seiner ersten Periode, deren Ablauf Gegenstand des vorliegenden Bandes ist, hat die Kirchenversammlung außerordentlich wichtige Entscheidungen getroffen: über Schrift und Tradition, Erbsünde, Schriftstudium, Predigt und Residenz, besonders aber über die Rechtfertigung. In der vorletzten (VII.) Sitzung am 3. März 1547 wurden noch 30 Canones über die Sakramente im allgemeinen und die Taufe und Firmung im besonderen beschlossen. Profilierte Persönlichkeiten wie der etwas kränkelnde Del Monte, dem als Ziel die Wiederherstellung der Seelsorge vorschwebte, der verhandlungsgewandte und beredsame Cervini, welcher Deutschland schon abgeschrieben hatte, und der dritte, jedoch kaum hervortretende Legat Pole, der übrigens nur Diakon war, außerdem der nicht nur dem Verfasser sympathische Spanier Pacheco und Madruzzo von Trient begegnen uns auf dem Konzil neben geistig unbedeutenderen wie Zanettini bis zu jenem besonders für die deutsche Glaubensspaltung tragischen Zeitpunkt, in dem die Majorität eine schon wiederholt angestrebte Verlegung, und zwar nach Bologna, am 11. März 1547 durchzusetzen verstand.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß dem Verfasser die außerordentliche Differenziertheit der behandelten Materien vielfach noch deutlicher bewußt wurde als den Konzilsteilnehmern selber. Dies erklärt sich aus der gründlichen Kenntnis der umfangreichen Quellen, die mit Geschick und Genauigkeit, jedoch ohne jede Überheblichkeit (S. 303) von Professor Jedin ausgeschöpft wurden. Durch seine theologische und historische Ausbildung erweist er sich für die Darstellung dieser schwierigen Materie geradezu als prädestiniert. Es berührt angenehm, daß er weder ökumenische noch kontroverstheologische Ziele direkt verfolgt, sondern eben darzustellen versucht, „wie es wirklich gewesen ist“. Soweit es menschliche Gebrechlichkeit zuläßt, ist diese